



Chancengerechtigkeit im BFI-Bereich

Übersicht über Massnahmen und Aktivitäten mit Schwerpunkt Chancengerechtigkeit

Stand: Mai 2023

Inhalt

Einleitung	2
Gesetzliche Grundlagen zur Chancengerechtigkeit im BFI-Bereich.....	2
Massnahmen und Aktivitäten nach Handlungsfeld	3
<i>Handlungsfeld 1: Chancengleichheit zwischen den Geschlechtern</i>	<i>3</i>
Hochschulbereich, Forschung und Innovation.....	3
Berufs- und Weiterbildung sowie Allgemeinbildung.....	9
<i>Handlungsfeld 2: Diversität, Inklusion und Integration</i>	<i>10</i>
Hochschulbereich, Forschung und Innovation.....	10
Berufs- und Weiterbildung sowie Allgemeinbildung.....	13
<i>Handlungsfeld 3: Bildungsgerechtigkeit.....</i>	<i>14</i>
Stufenübergreifende Bildungszusammenarbeit.....	15
Hochschulbereich	16
Berufs- und Weiterbildung sowie Allgemeinbildung.....	17

Einleitung

Chancengerechtigkeit ist ein wichtiges Querschnittsthema, das in Bildung, Forschung und Innovation (BFI) gebührend zu beachten ist. Die vorliegende Übersicht zeigt Instrumente, Massnahmen und Aktivitäten auf, welche primär vom Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) oder von durch das SBFI unterstützten Institutionen umgesetzt bzw. gefördert werden. Die Übersicht ist nicht abschliessend und wird bei Bedarf aktualisiert. Nicht in dieser Übersicht enthalten sind die Aktivitäten und Massnahmen der obligatorischen Schule, die vollständig in der Zuständigkeit der Kantone und Gemeinden liegen.

Einleitend folgt eine Zusammenstellung der spezialgesetzlichen Grundlagen zur Chancengerechtigkeit in Bildung, Forschung und Innovation. Gestützt auf die gesetzlichen Grundlagen, aktuelle Herausforderungen sowie die wichtigsten Massnahmen und Ziele der BFI-Akteure stehen in der vorliegenden Übersicht drei Handlungsfelder im Fokus:

- Chancengleichheit zwischen den Geschlechtern;
- Diversität, Inklusion und Integration;
- Bildungsgerechtigkeit aus systemischer Sicht.

Die Handlungsfelder berücksichtigen zugleich die drei Hauptdimensionen des Schwerpunktthemas «Chancengleichheit und sozialer Zusammenhalt» aus der [Strategie Nachhaltige Entwicklung](#) (SNE 2030) des Bundes.¹

Gesetzliche Grundlagen zur Chancengerechtigkeit im BFI-Bereich

Berufs- und Weiterbildung

Gemäss Berufsbildungsgesetz (BBG Art. 3c) soll die Berufsbildung den Ausgleich der Bildungschancen in sozialer und regionaler Hinsicht, die tatsächliche Gleichstellung von Frau und Mann sowie die Beseitigung von Benachteiligungen von Menschen mit Behinderungen fördern und zur Chancengleichheit und Integration von Ausländerinnen und Ausländern beitragen. Artikel 54 und 55 BBG geben dem Bund die Möglichkeit, gezielt Beiträge für Projekte und Leistungen im Kontext der Chancengerechtigkeit auszurichten, beispielsweise für Massnahmen zur Förderung der tatsächlichen Gleichstellung von Frau und Mann, für die Integration in Bildung von Menschen mit Behinderungen, für Massnahmen zu Gunsten benachteiligter Regionen und Gruppen oder für Massnahmen zur Integration Jugendlicher mit schulischen, sozialen oder sprachlichen Schwierigkeiten in die Berufsbildung. Auch im Weiterbildungsgesetz ist die Verbesserung der Chancengleichheit verankert und gilt als Maxime für alle Massnahmen der Weiterbildung (WeBiG Art. 8).

Hochschulbereich, Forschung und Innovation

Im Rahmen des Hochschulförderungs- und -koordinationsgesetzes (HFKG) sorgt die vom Bund geleitete Schweizerische Hochschulkonferenz für die gesamtschweizerische Koordination der Tätigkeiten von Bund und Kantonen im Hochschulbereich. Die Hochschulen sind autonom und geniessen die volle Lehr- und Forschungsfreiheit, sind aber dem verfassungsrechtlichen Grundsatz der Chancengleichheit, insbesondere der tatsächlichen Gleichstellung von Mann und Frau verpflichtet. Seit dem Jahre 2000 unterstützt der Bund Programme zur Verbesserung der Chancengleichheit an den Universitäten und Fachhochschulen. Das HFKG fördert die Chancengleichheit und tatsächliche Gleichstellung von Mann und Frau auf nationaler Ebene für alle Hochschulen: Einerseits über die Anerkennung als Aufgabe von gesamtschweizerischer hochschulpolitischer Bedeutung, die mit projektgebundenen Beiträgen gefördert werden kann (Art. 59 Abs. 2 Bst. e HFKG), andererseits über das Qualitätssicherungssystem als Akkreditierungsvoraussetzung (Art. 30 Abs. 1 Bst. a Ziff. 5 HFKG).

¹ (1) Die Selbstbestimmung jeder und jedes Einzelnen fördern; (2) Den sozialen Zusammenhalt sicherstellen; (3) Die tatsächliche Gleichstellung von Frau und Mann gewährleisten.

Der Zugang zu einem Hochschulstudium ist in der Schweiz für Menschen mit Behinderung gesetzlich verankert, genauso wie deren Recht auf eine gleichberechtigte Teilnahme am Studienbetrieb.² Das Bundesgesetz über die Förderung der Forschung und Innovation (FIFG) verpflichtet die Forschungsorgane, welche durch Bundesmittel finanzierte Tätigkeiten ausüben, dazu, die Chancengleichheit und tatsächliche Gleichstellung von Mann und Frau zu erfüllen. Bei den Massnahmen zur Unterstützung von Karrieren leisten insbesondere auch die Hochschulen sowie die vom Bund unterstützten Förderorganisationen in Forschung und Innovation Beiträge zur Verwirklichung der Chancengleichheit. Das Bundesgesetz über die Schweizer Agentur für Innovationsförderung (Innosuisse-Gesetz, SAFIG) verweist in Artikel 2 Absatz 2 darauf, dass Innosuisse bei der Erreichung ihres Ziels – der Förderung der wissenschaftsbasierten Innovation im Interesse von Wirtschaft und Gesellschaft – die Grundsätze gemäss Artikel 6 FIFG berücksichtigt, namentlich die Chancengleichheit und die tatsächliche Gleichstellung von Mann und Frau.

Massnahmen und Aktivitäten nach Handlungsfeld

Handlungsfeld 1: Chancengleichheit zwischen den Geschlechtern	
<p>Da Chancengleichheit zwischen den Geschlechtern alle Menschen gleichermaßen betrifft, wird sie als ein eigenständiges, prioritäres Handlungsfeld angesehen. Sie bleibt weiterhin eine wichtige Herausforderung für den gesamten BFI-Bereich. Unterschiede bestehen in einigen Fachbereichen schon von Studienbeginn an, in der Postdoc-Phase jedoch verlassen deutlich mehr Frauen als Männer die wissenschaftliche Laufbahn. Hürden sind zu einem Teil auch gesellschaftlich bedingt, weshalb in der Fachliteratur der Abbau von Stereotypen, motivationalen Barrieren aber auch die Vereinbarkeit von Beruf und Familie als wichtige Ansatzpunkte zur Verbesserung der Situation identifiziert werden. Letztere ist in der Gleichstellungsstrategie 2030 des Bundesrates ein zentrales Handlungsfeld.</p> <p>Der Bund und die BFI-Akteure leisten durch die Förderung der Chancengleichheit und der rechtlichen und tatsächlichen Gleichstellung von Mann und Frau einen wichtigen Beitrag zur besseren Ausschöpfung des Arbeitskraft- und Talentpotenzials. Wichtigste stufen- und bereichsübergreifende Massnahmen dazu sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Abbau stereotyper Rollenbilder; - Erhöhung des Anteils in den vom jeweiligen Geschlecht untervertretenen Bereichen; - Reduktion der horizontalen Segregation durch Stärkung der Informationen über Berufswege, Studium und Laufbahn; - Chancengleichheit innerhalb der Institutionen im BFI-Bereich vertiefen und weiterentwickeln; - Erhöhung des Frauenanteils in Leitungs- und Führungspositionen. 	
Hochschulbereich, Forschung und Innovation	
<p>Hochschulen (Universitäre Hochschulen, Fachhochschulen, pädagogische Hochschulen)</p>	<p>Chancengleichheit von Frau und Mann betrifft die Lehre, Hochschulorganisation, Forschung und Innovation. Sie berücksichtigt die Vielfalt und trägt massgeblich zur Exzellenz der Forschung und Lehre an den Hochschulen bei. Die Hochschulen haben Konzepte zu Diversität und Chancengleichheit erstellt und die Strukturen zu deren Förderung aufgebaut. Sie setzen gezielte Aktivitäten und Massnahmen um, welche regelmässig überprüft werden.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die Hochschulen ergreifen Massnahmen zur tatsächlichen Gleichstellung der Geschlechter und für eine ausgewogene Vertretung der Geschlechter in allen Funktionen und Gremien an den Hochschulen.

² Bundesverfassung (Art. 8), Behindertengleichstellungsgesetz (Art. 1 und 2) und UNO-Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (0.109).

	<ul style="list-style-type: none"> - Der Abbau bestehender Hindernisse und die tatsächliche Gleichstellung von Mann und Frau auch im Hinblick auf eine akademische Karriere wird besonders fokussiert. Die Plattform Gender Campus stellt eine erste Anlaufstelle dar und bietet eine Vielzahl an Informationen zum Thema. - Die Aktionspläne Chancengleichheit der Hochschulen, welche durch das Projekt P-7 «Chancengleichheit und Hochschulentwicklung» der Periode 2017-2020 unterstützt wurden, beziehen sich auf die übergeordneten <u>Handlungsfelder</u>, die sich auf die Bereiche Personal, Lehre und Forschung beziehen und an den Hochschulen weitergeführt werden: <ul style="list-style-type: none"> o Chancengleichheit in der Nachwuchsförderung und in den Laufbahnen; o Chancengleichheit bei der Berufs- und Studienwahl und Reduktion Fachkräftemangel; o Kompetenzerweiterung Diversität an Hochschulen. - Themen der Aktivitäten und Projekte bei der Umsetzung der Aktionspläne sind: <ul style="list-style-type: none"> o Gendergerechte Nachwuchsförderung o Massnahmen in Fächern mit Untervertretung eines Geschlechts o Transparente Berufungsverfahren und Bekämpfung des Gender-Bias o Programme für Assistenzprofessorinnen o Mentoring und Coaching o Vereinbarkeit von Arbeit bzw. Studium und Familie o Schutz vor sexueller Belästigung o Forschung im Bereich Gender o Hochschule und Führung o Monitoring o Diversität: Konzept und Umsetzung - Die im Rahmen des Projekts «Diversität, Inklusion und Chancengerechtigkeit in der Hochschulentwicklung» der Periode 2021-2024 unterstützten Kooperationsprojekte behandeln u. a. folgende Themen (Koordination swissuniversities): <ul style="list-style-type: none"> o Better Science – Akademische Kultur im 21. Jahrhundert: neue Wissenschaftskultur o High Potential University Leaders Identity & Skills Training Programme – Führen im akademischen Umfeld o Geschlechterintegratives Branding o Female academic entrepreneurship o Gleichstellung und digitale Transformation o Gender Health o Kampagne gegen sexuelle Belästigung - Chancengleichheit wird neben dem genannten Projekt P-7 beispielsweise weiterhin auch in den Projekten P-10 Förderung der MINT-Bildung und P-11 Doppeltes Kompetenzprofil beim FH/PH-Nachwuchs thematisiert. - Für die Periode 2025–2028 arbeitet swissuniversities ein weiteres Projekt zu Chancengleichheit und Chancengerechtigkeit aus. Ziel soll dabei die Stärkung der Chancengleichheit auf allen Ebenen sein. Der Fokus liegt bei der Erhöhung des Frauenanteils auf allen Stufen der Hochschulen und damit der Minderung der vertikalen und horizontalen Segregation. Zudem soll das Thema Mobbing, sexuelle Belästigung und Diskriminierung an den Institutionen während der Ausbildung und im Laufe der Karriere verhindert und die Diversität gefördert werden.
--	--

ETH-Bereich	<ul style="list-style-type: none"> - Der ETH-Bereich sorgt für Chancengleichheit, fördert die Diversität und strebt weiterhin eine Erhöhung des Frauenanteils in Lehre und Forschung, insbesondere bei der Neuanstellung auf Stufe Professur, sowie in Führungspositionen und Entscheidungsgremien an (vgl. strategische Ziele des Bundesrats für den ETH-Bereich 2021-2024). - Mit der Förderung der Diversität sowie der Schulung von Führungskräften sollen Mobbing, Diskriminierung und sexuelle Belästigung unterbunden werden. - Ein besonderer Fokus liegt bei der Motivation und Förderung von Frauen im MINT-Bereich www.fix-the-leaky-pipeline.ch - Die ETH Zürich und die EPFL erstellen ein jährliches Monitoring zur Überprüfung der Geschlechtervertretung auf allen Stufen: ETHZ Equality Monitoring, EPFL-Gender Monitoring - Sowohl die ETH Zürich wie auch die EPFL verfügen über je eine Kommission und eine Stelle für Chancengleichheit. - Auch für die Periode 2025-2028 bilden die genannten Themenfelder einen transversalen Schwerpunkt des ETH-Bereichs. Dabei soll unter anderem auf attraktive Arbeitsbedingungen (flexible Arbeitsformen, Familienfreundlichkeit) und eine positive Arbeitskultur Wert gelegt werden.
Akademien der Wissenschaften	<ul style="list-style-type: none"> - Der Akademienverbund setzt sich gemäss seiner Mehrjahresplanung in der BFI-Periode 2025–2028 weiterhin stark für die Förderung der Chancengleichheit ein, namentlich mit <ul style="list-style-type: none"> o der Förderung von Mädchen im Bereich MINT (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik); o der Förderung von Frauen während ihrer akademischen Laufbahn. - Wissenschaftlicher akademischer Nachwuchs: Die Akademien setzen sich für gendergerechte akademische Laufbahnen ein und erarbeiten Beiträge und Empfehlungen für die Schaffung von Rahmenbedingungen für bessere Karrieremöglichkeiten für Frauen in der Wissenschaft. Dazu gehört auch die Stärkung der Sichtbarkeit von Frauen in Forschung und Wirtschaft. - Nachwuchsförderung im MINT-Bereich: In dem vom Bund über ein spezifisches Mandat unterstützten MINT-Nachwuchsförderung der Akademien der Wissenschaften Schweiz spielt die Sensibilisierung und Motivation von Kindern und Jugendlichen – insbesondere auch von Mädchen – eine zentrale Rolle. (siehe educamint für einen guten Überblick). - Das Programm SwissTecladies fokussiert generell auf das Wecken des Interesses bei Jugendlichen für MINT-Disziplinen sowie im Speziellen auf die gezielte Förderung von technisch begabten Mädchen und auf deren Vorbereitung auf eine Karriere in technischen Disziplinen. Das Programm besteht aus zwei Phasen: (1) Online-Challenge und (2) Mentoring Programm (talentierte Mädchen werden während neun Monaten von einer Mentorin begleitet und erhalten umfassende Einblicke in deren Berufsleben). - Das Swiss Tecladies Network bietet jungen Frauen in Ausbildung sowie berufstätigen Frauen die Möglichkeit in zahlreichen Workshops und Events Gleichgesinnte kennenzulernen, sich auszutauschen und im Beruf weiterzukommen. Zusätzlich fördert es die Begeisterung der Mitglieder für Technik und unterstützt ihre Persönlichkeitsentwicklung.

	<ul style="list-style-type: none"> - Ein weiteres Instrument zur Förderung der Chancengleichheit zwischen Männern und Frauen in der wissenschaftlichen und der beruflichen Entwicklung wird durch «<i>Role Models</i>» und Mentoring vorangetrieben. Zur Stärkung der <i>Role Models</i> wird seit 2018 der Stern Gattiker Preis der SAMW vergeben. Dieser würdigt Frauen in der akademischen Medizin und soll den weiblichen Nachwuchs motivieren.
<p>Schweizerischer Nationalfonds SNF</p>	<p>Der SNF identifiziert in seinem Mehrjahresprogramm 2025–2028 wichtige Herausforderungen für die Schweizer Forschung.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die Gleichstellung von Frauen und Männern ist ein wichtiges Anliegen des SNF. Das Engagement des SNF zielt insbesondere darauf, eine ausgewogene Vertretung von Frauen in Funktionen, Gremien und in der Forschung zu fördern. - Der SNF hält sein Engagement für die Gleichstellung von Mann und Frau in einem entsprechenden Leitbild fest. Gemäss diesem ist der SNF darauf bedacht, die gleichberechtigte und ausgewogene Teilhabe von Frauen und Männern in allen Funktionen, Gremien und Instrumenten zu fördern. - Die international besetzte und unabhängige Gleichstellungskommission berät den SNF in Gleichstellungsfragen und trägt dazu bei, geeignete Strategien zu entwickeln. - Nach dem Vorbild des «Gender Mainstreaming» ist die Gleichstellung beim SNF als Querschnittsaufgabe und in allen Aufgabenbereichen verankert. - Gemäss Statuten des SNF soll der Frauenanteil mindestens 40 % betragen. Ausserdem wird eine ausgeglichene Verteilung der Geschlechter auf allen Hierarchiestufen angestrebt. - Im Rahmen der Projektförderung führt der SNF jährlich ein Gleichstellungsmonitoring durch, das unter anderem die Erfolgsquoten von Gesuchstellerinnen und Gesuchsteller analysiert. - Als unabhängiges und international besetztes Gremium berät die Gleichstellungskommission den Nationalen Forschungsrat und die Geschäftsstelle, nimmt Stellung zu genderrelevanten Themen und Entscheiden in der SNF-Forschungsförderung und unterbreitete Vorschläge und Empfehlungen (vgl. Verbesserungen in der Gleichstellung bleiben notwendig (snf.ch)). <p>Karrieren</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bei den Instrumenten der Karriereförderung stehen die forschenden Personen im Vordergrund. Sie beantragen im Rahmen eines von ihnen konzipierten Forschungsvorhabens ihr eigenes Stipendium bzw. Salär und darüber hinaus – je nach gewähltem Förderinstrument – weitere finanzielle Mittel zur Durchführung des Vorhabens. (Weitere Informationen). - In der Leistungsvereinbarung sind Leistungsziele vereinbart. - Über den SNF sollen die Karriere-Instrumente weiterhin auf die frühe Unabhängigkeit von Nachwuchskräften ausgerichtet und mit Massnahmen zur Gleichstellung gezielt ergänzt werden. - Neben den Grundsätzen zur Gleichstellung werden darin sowohl für die Forschungsförderung wie für die Geschäftsstelle Gleichstellungsstandards und -massnahmen definiert. Wichtige Chancengleichheitsmassnahmen des SNF finden sich beispielsweise bei: <ul style="list-style-type: none"> o Nationale Forschungsschwerpunkte (NFS): NFS zielen unter anderem darauf ab, Karrierechancen von Frauen in der Forschung zu

	<p>verbessern. Zu den Auswahlkriterien der NFS gehören gemäss Art. 8 der V-FIFG-WBF Massnahmen bezüglich Frauenförderung.</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Promoting Women in Academia (PRIMA): Der SNF hat die zwei Instrumente PRIMA und Eccellenza auf der höchsten Stufe der SNF-Karriereförderung zum SNSF Professorial Fellowships Instrument zusammengeführt. Das bisherige PRIMA-Budget ist weiterhin für Frauen reserviert. (Anpassungen im Überblick PRIMA und Eccellenza werden zu SNSF Professorial Fellowships (snf.ch)). ○ Es gibt ausserdem einen Gleichstellungsbeitrag für die individuelle und flexible Unterstützung für Nachwuchsforscherinnen. <p>Kontakt SNF: equality@snf.ch → SNF Gleichstellung</p>
<p>EU-Rahmenprogramm für Forschung und Innovation</p>	<p>Die Chancengerechtigkeit im Sinne der Gleichstellung der Geschlechter ist klar in der Verordnung über das Rahmenabkommen für F&I, Horizon Europe, festgehalten. Horizon Europe stützt sich unter anderem auf die europäische Strategie für die Gleichstellung der Geschlechter, die im ersten Quartal 2020 veröffentlicht wurde. Diverse Ausschreibungen orientieren sich am Gender Gap, beispielsweise die Initiative «Women TechEU», mit den Gründerinnen von Deep Tech Startups gezielt unterstützt werden. Neu müssen Bewerbende einen Gender Equality Plan vorweisen, in dem die Ausgangslage, Schritte und Monitoring zur Geschlechtergleichstellung in der Organisation festgehalten werden. Bei der Evaluation ist die ausgewogene Geschlechtervertretung im Konsortium bei Projekten mit derselben Bewertung ein Auswahlkriterium. Besonderes Augenmerk wird darüber hinaus auf ein Gleichgewicht der Geschlechtervertretung in Bewertungs- und Beratungsgremien wie beispielsweise Expertengruppen gelegt.</p> <p>Im Rahmen der Zusammenarbeit auf europäischer Ebene war die Schweiz in Gremien und Arbeitsgruppen des Europäischen Forschungsraums (EFR, engl. ERA) vertreten, die die Chancengleichheit fördern. Die Gremien und Arbeitsgruppen des EFR, werden im Laufe des Jahres 2022 neu aufgestellt, um sich mit der erneuerten Agenda des EFR abzustimmen. Ein spezifischer Aktionsplan zur Förderung der Gleichstellung der Geschlechter, auf den sich die Mitgliedstaaten der Europäischen Union geeinigt haben, wird ab 2023 umgesetzt. Wie die Schweiz in Zukunft mitwirken kann, ist noch nicht bekannt.</p> <ul style="list-style-type: none"> - DACH-Treffen: Netzwerk aus Mitgliedern der deutschsprachigen Länder der früheren Helsinki-Gruppe, Ziel ist der Erfahrungsaustausch zu Gleichstellungsthemen. Die Delegierten sind die Gleichstellungsverantwortlichen in den entsprechenden Bildungs- und Forschungsministerien.
<p>Internationale Forschungsinfrastrukturen</p>	<p>Ausnahmslos alle internationalen Forschungsinfrastrukturen legen im gesamten Betrieb ein starkes Augenmerk auf die Chancengerechtigkeit (sowohl in der Personalpolitik als auch bei den Zugangsregeln für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler). Die schweizerischen Delegationen in den Steuerungsorganen der betreffenden Infrastrukturen unterstützen diese Bemühungen und stellen sicher, dass solche Vorsätze umgesetzt werden.</p>
<p>Innosuisse</p>	<p>Chancengerechtigkeit – generell, nicht nur zwischen den Geschlechtern – bedeutet gemäss Mehrijahresprogramm für Innosuisse nicht nur Selbstzweck, sondern ein effizienter Weg, um Zugang zu zusätzlichen hochqualifizierten Talenten zu erhalten und die Qualität weiter zu verbessern. Sie nimmt daher</p>

	<p>sowohl im Fördergeschäft wie auch in der Geschäftsstelle eine zentrale Rolle ein.</p> <p>Im Fördergeschäft geht es einerseits darum, dass keine Gesuchstellerinnen oder Gesuchsteller benachteiligt werden und es bei der Beurteilung von Fördergesuchen zu keinerlei Diskriminierung kommt. Andererseits weist die Forschung darauf hin, dass Diversität die Innovationskraft, Kreativität und Zusammenarbeit fördert und Unternehmen Wettbewerbsvorteile auf dem Markt verschaffen kann:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bei Innovationsprojekten strebt Innosuisse danach, die Diversität der Teams mit Anreizen und Sensibilisierungsmassnahmen zu fördern. Damit es in allen wissenschaftlichen Disziplinen zu einer Erhöhung des Anteils an innovativen Frauen kommt, will Innosuisse über sichtbare Erfolgsgeschichten helfen Geschlechterstereotypen zu überwinden. Ferner wird Innosuisse die Stimulation und Förderung von nicht-technischen Innovationen aus dem sozialen Bereich weiter vorantreiben. - Im Bereich des Unternehmertums sollen weiterhin spezifische Angebote lanciert werden, welche das weibliche Zielpublikum ansprechen. Eine paritätische Beteiligung von Frauen in den Start-up Trainings wird angestrebt. <p>Auf der Ebene der Geschäftsstelle von Innosuisse wird insbesondere die Erhöhung des Anteils Expertinnen, weiblicher Coaches und Mentorinnen aktiv angegangen. Die paritätische Vertretung bleibt das Ziel und weitere Massnahmen zur Zielerreichung werden in Betracht gezogen, sofern sich die Steigerung des Frauenanteils nicht zufriedenstellend entwickelt.</p> <p>Innosuisse beobachtet die Gender-Thematik über ihr Monitoring.</p>
<p>Raumfahrt-aktivitäten</p>	<p>Die Schweiz führt die meisten ihrer Forschungs- und Innovationsförderaktivitäten über ihre Beteiligung an der Europäischen Weltraumorganisation ESA aus.</p> <p>Beim Thema der Chancengerechtigkeit bildet insbesondere die Geschlechterfrage einen zentralen Schwerpunkt. Die ESA hält es für wichtiger denn je, die Beteiligung der Frauen im Weltraum und weibliche Karrieren in den MINT-Bereichen (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technologie) zu fördern und sich klar dafür stark zu machen, dass diese Werte nachhaltig verankert und verbreitet werden.</p> <ul style="list-style-type: none"> - In den letzten Jahren wurde ein besonderes Augenmerk auf die Festlegung messbarer Ziele für die Rekrutierung und Vertretung von Frauen in diesem Bereich gelegt. - Die ESA ist ein weltweiter Akteur, der sich für die Beschleunigung und die bessere Nutzung der Frauenförderung und der Diversität am Arbeitsplatz einsetzt und aufzeigen will, wie die Raumfahrt einen Beitrag zu einer inklusiven Organisationskultur leisten kann. - Die ESA war Finalistin bei den European Diversity Awards 2019 in der Kategorie «Head of Diversity of the Year». - Die ESA hat 2021 die EDGE-Zertifikation (Economic Dividends for Gender Equality) erhalten, das weltweit wichtigste Evaluationsmethode und Zertifikationsnorm für Unternehmen im Bereich der Geschlechtergerechtigkeit. - Zusammenarbeit mit dem Programm STEM Talent Girl und Diskussionen über Frauen und Weltraumfragen/MINT in den ESA-Mitgliedsländern.

	<ul style="list-style-type: none"> - Allianzen mit dem EIROforum zu Diversität und Inklusion, das acht der grössten europäischen Forschungsorganisationen vereint, darunter auch das CERN und das ESO. - Die ESA veröffentlichte Anfang Oktober 2022 Schritte zur Förderung der Vielfalt in der ESA (8 Steps to advance ESA diversity), mit denen die bereits bestehenden konkreten Initiativen der Agentur weitergeführt werden sollen und die sich speziell auf die folgenden Bereiche konzentrieren: Geschlecht, Generation, Behinderung und Identität. Diese Prioritäten werden regelmässig überprüft und erweitert, um weitere Aktionsbereiche für die Förderung von Vielfalt und Integration einzubeziehen.
Berufs- und Weiterbildung sowie Allgemeinbildung	
Berufsbildungs-politik	<p>Das Leitbild Berufsbildung 2030 formuliert eine attraktive Berufsbildung, die allen offen steht als Vision.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Im Rahmen der Initiative Berufsbildung2030 wurde die Stossrichtung «Ausrichtung der Berufsbildung auf das lebenslange Lernen» priorisiert. Projekte in dieser Stossrichtung tragen dazu bei, die Berufsbildung noch durchlässiger zu gestalten und damit beispielsweise für Frauen mit unterbrochenen Bildungs- oder Erwerbskarrieren bessere Rahmenbedingungen zu bieten. (Projekte siehe berufsbildung2030.ch). - Im Rahmen der Stossrichtung «Stärkung der Information und Beratung über die gesamte Bildungs- und Berufslaufbahn» der Initiative Berufsbildung2030 steht u. a. die Förderung von geschlechtsuntypischen Berufswahlentscheiden im Fokus. (Projekte siehe berufsbildung2030.ch). - Im gesamten Berufsinformationsangebot wird in Bild und Sprache systematisch auf Geschlechtsneutralität geachtet (z. B. Verbundpartnerschaftliche Kampagne BERUFSBILDUNGPLUS.ch; Berufe-Explorer und weitere Angebote des SDBB). Es steht zudem Informationsmaterial zu atypischer Berufswahl zur Verfügung.
Berufliche Grundbildung	<p>Equity ist Bestandteil des Rahmenlehrplans für den allgemeinbildenden Unterricht an den Berufsfachschulen. Der Rahmenlehrplan wird aktuell überarbeitet.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Auch im Rahmenlehrplan für die Berufsmaturität finden Bildungsziele für mehr Chancengerechtigkeit Eingang. - Um Berufsbildungsverantwortliche und Berufsbildungsfachleute in der beruflichen Grundbildung für den Themenbereich Chancengerechtigkeit zu sensibilisieren wurden spezifische Merkblätter zum Thema «Gleiche Chancen und korrekter Umgang» entwickelt.
Höhere Berufsbildung (HBB)	<p>Berufsbegleitende Bildungsangebote, wie sie in der höheren Berufsbildung üblich sind, fördern die Vereinbarkeit von Familie und Beruf.</p>
Projektförderung	<ul style="list-style-type: none"> - In der Projektförderung nach den Artikeln 54 und 55 BBG ist die Berücksichtigung von Gleichstellungsanliegen im Rahmen aller Projekte Pflicht. Ausnahmen wie z. B. geschlechterspezifische Projekte sind möglich. - Insbesondere Berufsinformationsprojekte werden häufig mit einem spezifischen Fokus auf Gleichstellungsanliegen realisiert. Beispiele sind etwa der nationale Zukunftstag (mit Projekten zur geschlechtsatypischen Berufswahl), Berufsmessen mit zusätzlichen Leistungen im Bereich Gleichstellung von Mann und Frau etc.

Internationale Zusammenarbeit in der Bildung	<p>Im Rahmen der Finanzhilfen des Bundes zur Stärkung und Erweiterung der internationalen Zusammenarbeit im Bereich der Bildung wird der Chancengerechtigkeit Rechnung getragen. So fördert der Bund beispielsweise die Europäischen Wissenschaftsolympiaden in den Bereichen Mathematik und Informatik, an welchen sich explizit weibliche Talente miteinander messen. Mit diesem genderspezifischen Fokus leistet der Bund einen Beitrag zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses im MINT-Bereich.</p>
---	--

Handlungsfeld 2: Diversität, Inklusion und Integration

Mit diesem Handlungsfeld wird der Fokus auf die Berücksichtigung von Gemeinsamkeiten und Unterschiedlichkeiten von Menschen unter der Bedingung der gleichberechtigten Teilhabe gelegt. Regionale Disparitäten und intergenerationelle Verteilungsfragen stellen dabei ebenso eine Herausforderung für den BFI-Bereich dar wie die Individualisierung der Lebensstile, die soziale und kulturelle Vielfalt und die Teilhabe aller Menschen am ökonomischen, sozialen und politischen Leben. Für Menschen mit Behinderungen wird im BFI-Bereich zunehmend das Prinzip der Inklusion³ (statt Separation) verfolgt. Durch Integrationsmassnahmen wiederum sind Herkunftseffekte (z.B. aufgrund von Migration) beim Bildungserfolg oder bei den Beteiligungschancen in Wissenschaft und Forschung zu überwinden. Um in diesem Handlungsfeld Fortschritte zu erzielen, verweisen Experten insbesondere auf den Abbau sozialer und kultureller Barrieren sowie die Beseitigung struktureller Benachteiligung.

Die BFI-Politik versteht Verschiedenheit und Vielfalt als Chance für die Entwicklung von Wirtschaft und Gesellschaft, fördert die soziale Mobilität und setzt die Inklusion von Menschen mit Behinderungen um. Gelingende Integration fördert den gesellschaftlichen Zusammenhalt insgesamt und steigert zugleich die Attraktivität unseres Landes für in- und ausländische Fachkräfte. Wichtigste stufen- und bereichsübergreifende Massnahmen dazu sind:

- Hindernisfreie Karriere, Laufbahn und Nachwuchsförderung im BFI-Bereich gewährleisten.
- Zugangs- und Teilhabemöglichkeit im BFI-Bereich für alle ermöglichen, inklusive Menschen mit Migrationshintergrund und aus verschiedenen Altersgruppen.⁴
- Mobilität zu Bildungs- und Forschungszwecken für alle fördern.
- Die BFI-Akteure sind sensibilisiert und versiert mit Unterschieden umzugehen, Diskriminierungsfallen zu vermeiden und so die Diversität, Inklusion und Integration positiv zu leben und zu fördern.
- Die BFI-Akteure passen ihre Gegebenheiten so an, dass Menschen mit Behinderungen, die für die Aufgabe und ihren Ausbildungswunsch genügend qualifiziert und leistungsfähig sind, schulisch und beruflich integriert werden können.
- Daten- und Forschungslücken im Diversitäts-, Inklusions- und Integrationsbereich schliessen.

Hochschulbereich, Forschung und Innovation

Hochschulen (Universitäre Hochschulen, Fachhochschulen,	<ul style="list-style-type: none"> - Die Hochschulen stellen im Rahmen ihrer Diversity Policy, Diversität und Inklusion ins Zentrum ihrer Bemühungen. Beratungsstellen stehen den Studierenden mit Behinderung zur Verfügung.
---	--

³ Inklusion meint im Bildungskontext, die Zugangs- und Teilhabemöglichkeit für alle zu erweitern, entsprechende Barrieren abzubauen und Diskriminierungen zu verhindern.

⁴ Die Statistik zeigt, dass das Ziel «95 Prozent aller 25-Jährigen verfügen über einen Abschluss auf der Sekundarstufe II» bisher nicht erreicht wird (siehe [BFS Sekundarstufe II: Abschlussquote](#)). Dabei unterscheidet sich die Quote gemäss Bildungsbericht 2023 zwischen Personengruppen mit unterschiedlichen Merkmalen. Insbesondere spielt die Ausbildung, die die Lernenden im Alter von 15 Jahren absolvieren, eine grosse Rolle. Es bestehen aber auch Unterschiede nach Migrationsstatus: Schweizerinnen und Schweizer sind dem 95%-Ziel am nächsten und in der Schweiz geborene Ausländerinnen und Ausländer haben eine höhere Abschlussquote als später in die Schweiz Eingewanderte.

<p>pädagogische Hochschulen)</p>	<ul style="list-style-type: none"> - swissuniversities nimmt weiterhin Aufgaben von gesamtschweizerischer hochschulpolitischer Bedeutung wahr und koordiniert ausgewählte Projekte. Chancengleichheit und Diversität wurden in den Programmen der projektgebundenen Beiträge (pgB) der Periode 2021–2024 als Querschnittsthema und mittels der erarbeiteten Checkliste Diversity Mainstreaming verankert. Dabei liegt diesem Vorgehen ein erweitertes Verständnis von Vielfalt zugrunde, welches neben dem Geschlecht auch weitere Diversity-Dimensionen mit einbezieht (wie Migrationshintergrund, sozioökonomische Herkunft, Behinderung). - Im Rahmen des pgB-Projekts «Diversität, Inklusion und Chancengerechtigkeit in der Hochschulentwicklung 2021–2024» werden Diversität und Inklusion hochschul- und hochschultypenübergreifend auch spezifisch weiterentwickelt und umgesetzt. Projekte bestehen namentlich zu folgenden Themen: <ul style="list-style-type: none"> ○ Diversität in der Lehre und in der Studiengangsentwicklung; ○ Barrierefreier Unterricht und Zugang zu Hochschulen; ○ Selektivität aufgrund sozialer Herkunft; ○ Diversität in Medizin; ○ Empowerment und Rassismus; ○ Weiterentwicklung und Implementierung eines «Diversity and Inclusion Benchmarkings»; ○ LGBTIQ; ○ Integration von Studierenden und Dozierenden mit Migrationserfahrung (<i>refugee students and scholars</i>). - Gemäss HFKG ist die behindertengerechte Ausgestaltung eines der Kriterien für die Erteilung von Bauinvestitionsbeiträgen und Baunutzungsbeiträgen durch den Bund. Die Informationsseite Swissuniability bietet Informationen für Studium mit Behinderung. - Ebenso befassen sich die Hochschulen mit weiteren Themen zur Chancengerechtigkeit wie Alter, Migration, Kultur und Integration als Projektschwerpunkte oder als Angebot im Programm von einzelnen Fakultäten. - Im Rahmen des für die Periode 2025–2028 zu erarbeitende Programm (siehe oben Handlungsfeld 1: Chancengleichheit zwischen den Geschlechtern) soll ein umfassender Begriff der Diversität Eingang in die institutionellen Strategien der Hochschulen finden. Auch atypische Werdegänge, thematische und personelle Diversität und eine Kultur der Inklusion sollen gefördert werden. So plant swissuniversities auch Positionen im sogenannten «Third Space» an der Schnittstelle zwischen akademischen und administrativen Aufgaben vermehrt zu integrieren und aufzuwerten. - Die Massnahmen im Bereich Chancengleichheit und Diversität an den Hochschulen betreffen eine Vielzahl von thematischen Bereichen. Diese werden von Bund, Kantonen und Hochschulen finanziert. Sie werden durch die Instrumente und Massnahmen der Forschungsförderung vor allem seitens SNF und Innosuisse ergänzend unterstützt.
<p>ETH-Bereich</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Die ETH Zürich und die EPFL verfügen ebenfalls über Aktionspläne und beteiligen sich wie die kantonalen Universitäten und Fachhochschulen an Kooperationsprojekten des oben genannten Projekts P-7 «Diversität, Inklusion und Chancengerechtigkeit in der Hochschulentwicklung» der Periode 2021–2024.

	<ul style="list-style-type: none"> - Die Genderstrategie des ETH-Bereichs soll überarbeitet werden, um einem umfassenderen Konzept von Diversität gerecht zu werden. - Verschiedene Karrierewege in der Akademie wie auch in Industrie, öffentliche Verwaltung oder NGOs werden gefördert. - Im Rahmen des strategischen Schwerpunkts «Verantwortungsvolle digitale Transformation» soll ab 2025 auch die Inklusion bei der digitalen Transformation und open education thematisiert werden.
Eidgenössische Hochschule für Berufsbildung (EHB)	<p>Der Forschungsschwerpunkt 2 der EHB «Integration in die Berufsbildung und den Arbeitsmarkt» fokussiert auf eine zentrale Mission der Berufsbildung, nämlich auf die Integration verschiedener sozialer Gruppen in die Arbeitswelt und Gesellschaft.</p>
Akademien der Wissenschaften	<p>Ein Schwerpunkt des Akademienverbands in der BFI-Periode 2025–2028 ist das Engagement für die Erleichterung des Zugangs zur Wissenschaft und zu einem höheren Bildungsabschluss für Kinder und Jugendliche sowie für Erwachsene aus wissenschaftsfernen oder sozial benachteiligten Milieus.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Durch die Initiierung von Forschungsprogrammen sollen sowohl Hindernisse als auch den unterschiedlichen Lebensweisen angepasste Modelle und Optionen aufgezeigt werden, um die Bildungsmöglichkeiten für Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen und Lebensformen anzugleichen. Dazu gehört auch die Lancierung von «test beds» in Zusammenarbeit mit den pädagogischen und sozialen Fachhochschulen, die Vermittlung von «Best Practices» und der Dialog mit den politisch zuständigen Organen. - Die Kommission für Forschungspartnerschaften mit Entwicklungsländern (KFPE) setzt sich dafür ein, dass Schweizer Forschung langfristig und erfolgreich durch effiziente, wirksame und gleichberechtigte Partnerschaften mit Institutionen in Entwicklungs- und Transitionsländern zu nachhaltiger Entwicklung und zur Lösung globaler und lokaler Herausforderungen beiträgt. - Die Akademien haben ein «Weissbuch nachhaltige Entwicklung» erarbeitet, in dessen Rahmen anhand von sechs Schwerpunktthemen der dringendste Forschungsbedarf der Schweiz skizziert wird, um die UN-Ziele für nachhaltige Entwicklung zu erreichen. - Für die Akademien ist ausserdem der Dialog zwischen Wissenschaftsgemeinschaft und der Gesellschaft, Politik und Verwaltung (z. B. Aktivitäten zur Sensibilisierung im Zusammenhang mit der Agenda 2030) ein wichtiges Thema. - Auch die Thematiken des Alters sind ein Schwerpunkt. Mittels der offenen, sektorenübergreifenden a+ Swiss Plattform Ageing Society wollen die Akademien der Wissenschaften Schweiz einen kontinuierlichen Austausch zwischen allen mit dem demografischen Wandel befassten Akteuren ermöglichen. Ein Schwerpunkt ist u. a. die Förderung des inter- und transdisziplinären Dialogs und des Austauschs zwischen Gesundheit (Medizin), Medizintechnik, Sozial- und weiteren Bereichen (Ingenieurwesen, Architektur, Umweltfach). - In der BFI Periode 2025–2028 stehen den Akademien wiederum Mittel für die Nachwuchsförderung im MINT-Bereich vor dem Hintergrund der digitalen Transformation zur Verfügung. Dabei werden u. a. auch die MINT-Kompetenzen von bildungsfernen Kindern und Jugendlichen in Zusammenarbeit mit sozialen Institutionen und Hochschulen gefördert (s. auch Handlungsfeld 1).

<p>Schweizerischer Nationalfonds SNF</p>	<p>Ein Schwerpunkt des Mehrjahresprogramm 2025–2028 des SNF ist die Chancengerechtigkeit zwischen jüngeren und älteren Forschenden. Während in den meisten Förderinstrumenten des SNF mindestens vier Jahre Forschungserfahrung nach dem Doktorat (oder Äquivalenz) erforderlich sind, investiert der SNF seit längerer Zeit etwa ein Viertel des Budgets in die direkte Karriereförderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Es bestehen zahlreiche Möglichkeiten in Instrumenten des SNF jüngere Forschende in Projekten anzustellen. Diese Ausrichtung wird der SNF beibehalten.</p>
<p>Innosuisse</p>	<p>Im Wissen darum, dass heterogene Teams nicht nur zu unterschiedlichen Perspektiven, breiterem Wissen und einer inklusiven Organisationskultur, sondern vor allem auch zu einer höheren Qualität bei der Auftragserfüllung führen, pflegt Innosuisse aktiv die Diversität in ihren Gremien.</p> <ul style="list-style-type: none"> - So legt Innosuisse bei der Besetzung von Stellen der Geschäftsstelle und Gremien ein spezielles Augenmerk auf Diversität, insbesondere auf die Geschlechterverhältnisse, die Mehrsprachigkeit und die Vertretung der verschiedenen Sprachregionen. Diversität hinsichtlich sprachlichem und kulturellem Hintergrund sowie hinsichtlich Alter hat aber in allen Belangen bei Innosuisse einen hohen Stellenwert. - Betreffend Menschen mit Behinderungen hat die Innosuisse als sozial verantwortungsbewusster Arbeitgeber die berufliche Integration und Beschäftigung von Personen mit Behinderungen zu fördern (Ziel 11 der strategischen Ziele des Bundesrates für Innosuisse). - HR-Prozesse werden regelmässig überprüft. Das gesamte Innosuisse Team, inklusive Innovationsratsmitglieder, Expertinnen und Experten, Coaches sowie Mentorinnen und Mentoren, wird regelmässig für das Thema Diversität, Inklusion und Chancengerechtigkeit sensibilisiert. <p>Bei der Förderung strebt Innosuisse danach, die Diversität der Teams in Innovationsprojekten zu fördern und will in diesem Sinne Anreize setzen und mit Sensibilisierungsmassnahmen dazu beitragen.</p> <p>Innosuisse beobachtet die Thematik über ihr Monitoring.</p>
<p>Berufs- und Weiterbildung sowie Allgemeinbildung</p>	
<p>Berufsbildungs-politik</p>	<p>Das Leitbild Berufsbildung 2030 formuliert eine attraktive Berufsbildung, die allen offen steht als Vision.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Im Rahmen der Initiative Berufsbildung2030 wurden die Stossrichtungen «Ausrichtung der Berufsbildung auf das lebenslange Lernen» und «Flexibilisierung der Bildungsangebote» priorisiert. Projekte in diesen Stossrichtungen tragen dazu bei, die Integration von benachteiligten Gruppen in die Berufsbildung zu fördern. (Projekte siehe berufsbildung2030.ch).
<p>Berufliche Grundbildung</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Equity ist Bestandteil des Rahmenlehrplans für den allgemeinbildenden Unterricht an den Berufsfachschulen. Der Rahmenlehrplan wird aktuell überarbeitet. - Auch im Rahmenlehrplan für die Berufsmaturität finden Bildungsziele für mehr Chancengerechtigkeit Eingang. - Um Berufsbildungsverantwortliche und Berufsbildungsfachleute in der beruflichen Grundbildung für den Themenbereich Chancengerechtigkeit

	<p>zu sensibilisieren wurden spezifische Merkblätter zum Thema «Gleiche Chancen und korrekter Umgang» entwickelt.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Für Menschen mit Behinderung in der Beruflichen Grundbildung ist ein Nachteilsausgleich vorgesehen. Merkblatt und Empfehlung Nr. 7 der SBBK. - Berufsbildung ist Teil der nationalen Interinstitutionellen Zusammenarbeit IIZ. Mit IIZ sollen die verschiedenen Sicherungs- und Integrationssysteme optimal aufeinander abgestimmt werden, damit die bestehenden Angebote im Interesse der unterstützten Person wirksamer und effizienter genutzt werden können.
Höhere Berufsbildung (HBB)	<ul style="list-style-type: none"> - Für Menschen mit Behinderung an eidgenössischen Prüfungen ist ein Nachteilsausgleich vorgesehen. - Ausländische Berufsabschlüsse in reglementierten Berufen können anerkannt werden.
Projektförderung	<ul style="list-style-type: none"> - Über Art. 54/55 BBG werden diverse Projekte die zur Integration von Menschen mit Behinderungen in die Berufsbildung beitragen gefördert. Beispiele: Entwicklung individueller Kompetenznachweis, Case-Management Berufsbildung etc. - Über dieselben Artikel werden auch diverse Projekte zur sozialen und regionalen Chancengerechtigkeit gefördert. Beispiele: Übersetzungen von Lehrmitteln, Lehrstellenvermittlung etc.
Weiterbildung	Übergeordnete Leistungen für das Weiterbildungssystem mit Bezug zur Inklusion können gestützt auf Art. 12 WeBiG über Leistungsvereinbarungen mit Organisationen der Weiterbildung gefördert werden.
Gymnasiale Bildung	Mit der Organisation und Durchführung von verschiedenen zentralen schweizerischen Prüfungen (Berufsmaturitätsprüfung, Schweizerische Maturitätsprüfung, Ergänzungsprüfung 'Passerelle') für Personen, welche abseits von den kantonalen Angeboten den Zugang zur Tertiärstufe erlangen möchten, unterstützen Bund und Kantone massgeblich den Equity-Gedanken: Neben Quereinsteigern oder Spätberufenen sind gerade auch Personen mit sozialen Beeinträchtigungen auf die Möglichkeit der freien Vorbereitung auf einen Sekundarstufe II-Abschluss angewiesen.

Handlungsfeld 3: Bildungsgerechtigkeit

Beim Handlungsfeld der Bildungsgerechtigkeit steht das Bildungssystem mit seinen Übergängen und Anschlüssen innerhalb und zwischen den Bildungsstufen im Mittelpunkt. Gestützt auf Artikel 61a der Bundesverfassung sorgen Bund und Kantone gemeinsam im Rahmen ihrer Zuständigkeiten für eine hohe Qualität und Durchlässigkeit des Bildungsraumes Schweiz. Über den Abbau von institutionellen oder auch ökonomischen Barrieren kann die horizontale und vertikale Durchlässigkeit verbessert werden.

Der Bund setzt sich im Rahmen seiner Kompetenzen für die Durchlässigkeit des Bildungssystems und für möglichst optimale Übergänge zwischen den verschiedenen Bildungsstufen und -gängen ein. Hierfür stehen Bund und Kantone in einem regelmässigen Dialog. Wichtigste stufen- und bereichsübergreifende Massnahmen dazu sind:

- Chancengerechten und erschwinglichen Zugang zu Wissen und Bildung auf allen Stufen gewährleisten⁵;
- Durchlässigkeit innerhalb und zwischen den Bildungswegen und bei der internationalen Mobilität stärken;
- Gleichwertige gesellschaftliche Anerkennung der Bildungswege bzw. Förderung freie Berufs- und Studienwahl;
- Im ganzen Bildungssystem Ein-, Um- und Wiedereinstiege fördern und durch Information und Beratung unterstützen;
- Möglichkeiten des lebenslangen Lernens für alle fördern;
- Digitalisierung und Daten nutzen zur Förderung eines gerechten Bildungssystems.

Stufenübergreifende Bildungszusammenarbeit

Bildungspolitische Ziele	<p>Mit den gemeinsamen bildungspolitischen Zielen einigen sich Bund und Kantone alle vier Jahre auf strategisch wichtige Schwerpunkte, die dazu dienen sollen, optimale Bildungschancen auf allen Ebenen und für alle Akteure im Bildungssystem zu gewährleisten. Ein wichtiger Aspekt sind die Übergänge und Zugänge zu Berufsbildung, Hochschulbildung, Erwachsenenbildung und lebenslangem Lernen.</p>
Bildungsmonitoring	<p>Über das nationale Bildungsmonitoring und den damit verbundenen Bildungsbericht erfolgt eine regelmässige und multidimensionale Beurteilung der Chancengerechtigkeit sowie der Chancengleichheit im Schweizer Bildungssystem.</p> <p>Auf dem Programm des nationalen Bildungsmonitorings stehen die Verbesserung der Datenerhebung der Statistik zur Sonderpädagogik (BFS) sowie ein Vertiefungsbericht zum Thema Sonderpädagogik.</p> <p>Im Bericht «Digitalisierung in der Bildung» (obligatorische Schule und Sekundarstufe II) ist Equity eines der drei Kriterien für die Bewertung der Digitalisierung. Die wichtigsten Ergebnisse des Berichts fliessen in den Bildungsbericht 2023 ein.</p>
Austausch und Mobilität	<p>Mit der Strategie Austausch und Mobilität wollen Bund und Kantone gemeinsam dazu beitragen, dass internationale Mobilität zu einem selbstverständlichen Teil von Bildungs- und Arbeitsbiographien sowie von ausserschulischen Aktivitäten wird. Die Strategie fügt sich ein in die Ziele der Bildungs-, Kultur- und Jugendpolitik des Bundes und der Kantone. Insgesamt trägt sie zu einer langfristigen Beschäftigungsfähigkeit und zur Fähigkeit zum lebenslangen Lernen bei.</p> <p>In den verschiedenen Projekten, die das SBFI über seine Agentur Movetia finanziert, gilt die Chancengleichheit als Validierungskriterium.</p>
Ausbildungsbeiträge	<p>Der Bund vergibt Beiträge an die Aufwendungen der Kantone für Stipendien und Studiendarlehen auf der Tertiärstufe in pauschalisierter Form. Damit fördert er, gestützt auf das Ausbildungsbeitragsgesetz, die kantonale Stipendienharmonisierung und leistet einen Beitrag zu einer verbesserten Ausschöpfung des Talentpotenzials der Schweiz und zu einer chancengerechteren Verteilung der Studierenden an Hochschulen und in der höheren Berufsbildung. Ausbildungsbeiträge sind ausserdem</p>

⁵ In Anlehnung an SDG 4.3: Bis 2030 den gleichberechtigten Zugang aller Frauen und Männer zu einer erschwinglichen und hochwertigen fachlichen, beruflichen und tertiären Bildung einschliesslich universitärer Bildung gewährleisten.

	<p>eine Massnahme, um auch Studienabbrüche aufgrund finanzieller Engpässe zu minimieren. Die Attraktivität aller Bildungsangebote an Hochschulen und der höheren Berufsbildung wird gesteigert und der Zugang zu diesen Angeboten wird auch regional chancengerechter ausgestaltet.</p>
<p>Hochschulbereich</p>	
<p>Hochschulen (Universitäre Hochschulen, Fachhochschulen, pädagogische Hochschulen)</p>	<p>Bei den Hochschulen sind Themen wie chancengerechter Zugang zum Hochschulstudium oder der Ansatz des lebenslangen Lernens wichtig. Dabei sind einerseits die verschiedenen Bildungswege zu erwähnen, mit denen Zugang zu einem Hochschulstudium erlangt werden kann (Maturität, Berufsmaturität, Passerelle, etc.) andererseits auch die durch die Bologna-Reform geförderte Ausrichtung der Studiengänge auf die sogenannten Learning outcomes und die Leistungsbeschreibungen anhand dieser, was eine Anerkennung von Leistungen vereinfacht. Die Schweiz hat in diesem Zusammenhang auch bereits 1997 die Lissabonner Konvention zur Anerkennung von Qualifikationen im Hochschulbereich ratifiziert.</p> <p>Studiengänge werden zunehmend flexibler gestaltet und mit neuen insbesondere digitalen Tools können Studierende mit speziellen Bedürfnissen diese besser mit dem Studium vereinbaren. Das Stichwort schülerzentriertes Lernen beschreibt, dass zunehmend die Studierenden statt die Dozierenden im Mittelpunkt der Lehre stehen. Verbesserte Information und Orientierung sowie bei Bedarf Lernunterstützung sollen die Bildungsgerechtigkeit weiter stärken.</p> <p>Im Bereich der Weiterbildung profitieren auch durch digitale Lösungen weitere Kreise der Bevölkerung von teilweise kostenlosen Angeboten.</p> <p>Auf internationaler Ebene engagieren sich die Schweizer Hochschulen im Rahmen des swissuniversities Development and Cooperation Netzwerks (SUDAC), welches durch projektgebundene Beiträge unterstützt wird. Dieses unterstützt die Zusammenarbeit zwischen Schweizer Hochschulen und ihren Partnerinstitutionen im Ausland mit dem Ziel, die UNO-Ziele für nachhaltige Entwicklung, insbesondere auch eine qualitativ hochstehende Bildung für alle zu erreichen.</p>
<p>Eidgenössische Hochschule für Berufsbildung (EHB)</p>	<p>Die EHB beobachtet Trends und Herausforderungen in der Berufsbildung wie beispielsweise Migration oder Integrationsfähigkeit der Berufsbildung und liefert Datengrundlagen für die Berufsbildungspolitik. Diese Datengrundlagen werden durch Forschungsprojekte im Bereich Chancengerechtigkeit in der Berufsbildung ergänzt.</p>
<p>Exzellenz-Beiträge</p>	<p>Die Schweizerische Eidgenossenschaft gewährt jährlich Bundes-Exzellenz-Stipendien. Diese Regierungs-Stipendien fördern den internationalen Austausch und die Forschungs-Zusammenarbeit der Schweiz mit über 180 Ländern auf Master-, Doktors- und Postdoktoratsebene. Bei der Vergabe der Stipendien achtet die Eidgenössische Stipendienkommission für ausländische Studierende (ESKAS) auf ein ausgewogenes Verhältnis von Frauen und Männern, ebenso wie auf die Berücksichtigung sämtlicher Weltregionen und verschiedener Bildungsstufen.</p>

Berufs- und Weiterbildung sowie Allgemeinbildung	
Berufsbildungspolitik	<p>Die Vision Berufsbildung2030 zielt auf die nationale und internationale Anerkennung der Berufsbildung. Berufsbildung soll weiterhin eine gleichwertige Wahl bleiben (s. BV Art. 61a Abs. 3). Massnahmen zur Umsetzung dieses Ziels sind z. B. die Kampagne BERUFSBILDUNG-PLUS.ch sowie Projekte innerhalb der Stossrichtung «Stärkung der Information und Beratung über die gesamte Bildungs- und Berufslaufbahn». (Projekte siehe berufsbildung2030.ch).</p> <p>Das SBFJ setzt sich für die Verbesserung der Rahmenbedingungen beim Erwerb eines Berufsabschlusses im Erwachsenenalter ein. 2022 haben die Verbundpartner der Berufsbildung zu diesem Zweck ein Commitment zu den Förderzielen zum Berufsabschluss für Erwachsene unterzeichnet.</p> <p>Das SBFJ subventioniert im Rahmen der Massnahmen des Bundesrates zur Förderung des inländischen Arbeitskräftepotenzials die Entwicklung und Implementierung von viamia, der kostenlosen Standortbestimmung für Erwachsene ab 40 Jahren sowie ein Projekt im Bereich Anrechnung von Bildungsleistungen.</p>
Berufliche Grundbildung	<p>Die berufliche Grundbildung trägt wesentlich dazu bei, das Ziel von 95 % Sekundarstufe II-Absolventinnen und Absolventen unter den 25-Jährigen in der Schweiz zu erreichen. In Kombination mit der demografischen Entwicklung (markante Zunahme der Schulabgängerinnen und -abgänger) werden sich in den nächsten Jahren Herausforderungen im Bereich der Lehrstellenförderung stellen.</p>
Höhere Berufsbildung (HBB)	<p>Das Projekt «Positionierung höhere Fachschulen» beschäftigt sich mit der Attraktivität und Positionierung – im Bildungssystem, auf dem Bildungsmarkt, auf dem Arbeitsmarkt und in der Gesellschaft – der höheren Fachschulen und ihrer Bildungsgänge.</p>
Weiterbildung	<p>Über das WeBiG fördert das SBFJ gemeinsam mit den Kantonen und in Ergänzung zu anderen Spezialgesetzen den Erwerb und Erhalt von Grundkompetenzen Erwachsener. Zu den Grundkompetenzen gehören gemäss Definition im WeBiG Lesen, Schreiben, lokale Amtssprache, Alltagsmathematik und IKT-Grundkompetenzen.</p>
Gymnasiale Bildung	<p>Die Gewährleistung der Chancengerechtigkeit ist ein unbestrittenes Anliegen zur besseren Ausschöpfung des Bildungspotenzials und ein gesamtschweizerisches Thema, das im Gymnasium wie auch beim Übergang Sek. I-Gymnasium und Gymnasium-Universität behandelt werden soll.</p> <p>Um die Qualität der gymnasialen Bildung und den prüfungsfreien Hochschulzugang mit gymnasialer Matur auch künftig zu gewährleisten, haben Bund und Kantone ein Projekt zur Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität angestossen. Dazu gehören die Aktualisierung des EDK-Rahmenlehrplans von 1994 für die Maturitätsschulen, eine Revision des Maturitätsanerkennungsreglements und der Maturitätsanerkennungsverordnung (MAR/MAV) sowie eine Klärung der Zuständigkeiten und Kompetenzen der Akteure, die sich mit Fragen der Qualitätsentwicklung der gymnasialen Ausbildung beschäftigen.</p>